

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Nieder-Roden, Kath. Pfarrkirche St. Matthias

Marienretabel, um 1520/30



<http://www.bildindex.de/document/obj20064002>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer

2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35356](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35356)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3535>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Nieder-Roden

| | |
|-----------------------|---|
| Ortsname | Rodgau |
| Ortsteil | Nieder-Roden |
| Landkreis | Offenbach |
| Bauwerkname | Kath. Pfarrkirche St. Matthias |
| Funktion des Gebäudes | 1298 Einweihung der Pfarrkirche (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222; Demandt 1966, S. 138) durch Erzbischof Gerhard II. von Eppstein am Tag von Maria Himmelfahrt (Steiner 1833, S. 98). Das Kirchweihfest wurde dabei vom Festtag des Schutzpatrons Matthias auf den Sonntag vor Mariä Himmelfahrt verlegt (Simon 1996, S. 28). 1894 bis auf Ausnahme des Turmes abgebrochen (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222). 1895/96 neu erbaut (Dehio Hessen II 2008, S. 620) und dem Apostel Matthias geweiht (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222; Demandt 1966, S. 139; Simon 1996, S. 28, 33). |
| Träger des Bauwerks | Ende des 11. Jahrhunderts war Nieder-Roden Teil des Landkapitels Rodgau, das dem Propst des Sankt Peter- und Alexanderstiftes in Aschaffenburg unterstellt war (Demandt 1966, S. 138). 1346 wurde es zur selbstständigen Pfarrei erhoben (Steiner 1833, S. 98; Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222; Demandt 1966, S. 138; Simon 1996, S. 34). 1425 verkauften die Grafen von Eppstein Stadt und Burg Steinheim mit Nieder-Roden an den Erzbischof von Mainz. Das Präsentationsrecht verblieb jedoch bei den Grafen von Hanau, an die das Amt Steinheim 1371 von den Grafen von Münzenberg verpfändet worden war. Die Hanauer Grafen teilten sich 1458 in die Linie Hanau-Münzenberg und Hanau-Lichtenberg mit dem Hauptort Babenhausen (Simon 1996, S. 37). Später wurde die Kirche Filiale von Ober-Roden (Hinkel 1973, S. 138). Nach 1540 versuchte Graf Philipp von Hanau-Lichtenberg lutherische Pfarrer zu präsentieren, aber auf Einspruch des Erzbischofes von Mainz wurden ab 1576 wieder katholische Pfarrer eingesetzt (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222). 1666 wird die Pfarrei Nieder-Roden von seiner Bindung an Ober-Roden gelöst und von Erzbischof Johann Philipp errichtet (Steiner 1833, S. 98). Von der Sage, dass die Kirche in Nieder-Roden einem Nonnenkloster angehört habe, dessen Besitzerinnen im Dreißigjährigen Krieg geflüchtet seien, berichten ausschließlich Schmitt und Schuchert (Schmitt 1912, S. 11; Schuchert 1941, S. 2). Es ist denkbar, dass sich Schmitt auf das Benediktinerinnenkloster Rotha bezog, das vermutlich in Ober-Roden lag, dem Ort, dem Nieder-Roden zeitweise als Filiale angehörte (AKM). Allerdings ist die Nutzung des Ober-Rodener Klosters nur bis ins 13. Jahrhundert bezeugt (Schallmayer 2004, |

| | |
|---------------------------|--|
| | S. 891-899). Schuchert dagegen spricht von einem Zisterzienserinnenkloster, das aber urkundlich nicht belegbar sei (Schuchert 1941, S. 2). |
| Objektname | Nieder-Rodener Marienretabel |
| Typus | Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten inneren Flügelseiten und zwei gemalten Außenseiten, Predella |
| Gattung | Skulptur, Relief, Malerei |
| Status | <p>Erhalten.</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Mitte des 20. Jahrhunderts war auf dem Schreinkasten eine Skulptur des heiligen Martin zu Pferde aufgestellt. Ehemals gehörte der Skulptur eine kleine Bettlerfigur an, die aber vor oder um 1870 verloren ging (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Hellweg 1983, S. 26). Heute gehört die Skulptur, die ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts zu datieren ist, nicht mehr dem Retabel an und stand zunächst an der Stirnwand des linken Seitenschiffes (Hellweg 1983, S. 5) und danach im Flur des Pfarrhauses (Simon 1996, S. 233; Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). In der Forschungsliteratur wird oft die These geäußert, dass die Skulptur nicht zum ursprünglichen Retabelbestand gehörte (Brücker einzusehen in Hellweg 1983, Beleg 4a; Simon 1996, S. 233; Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Tatsächlich wurde bis dato auf kein Altarretabel mit Kleeblattbogenabschluss hingewiesen, auf dem sich als Bekrönung eine Skulptur befindet (Hellweg 1983, S. 56). Dies wäre eine sehr ungewöhnliche Lösung gewesen (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Des Weiteren bestehen keine stilistischen Ähnlichkeiten zwischen der Martinsskulptur und den Figuren des Altarretabels (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Bezüglich des Sakramentschreines in der Predella herrscht des Öfteren die Annahme vor, dass er ein „neuer“ Einbau sei (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Simon 1996, S. 234). Die Deckplatte mit der Inschrift „IHS“ ging verloren. Eine Untersuchung durch einen fachkundigen Restaurator könnte diese These bestätigen oder ablehnen (AKM).</p> |
| Standort(e) in der Kirche | <p>Ob das Altarretabel ursprünglich für die Nieder-Rodener Kirche gefertigt wurde ist unklar (siehe Provenienz). Auch der Aufstellungsort des Retabels im alten Kirchenbau ist umstritten. Zum einen herrscht die Meinung vor, das Retabel habe bis zum Abriss der Kirche 1894 auf dem Hochaltar gestanden (Lehrpersonen 1930, S. 48; Schuchert 1941, S. 13; Hellweg 1983, S. 5), zum anderen wird die These vorgebracht, dass das Retabel spätestens ab 1653 auf dem Seitenaltar der alten Pfarrkirche, der der heiligen Maria geweiht ist, gestanden habe (Simon 1996, S. 236; Droste II 2014, S. 166, Nr. 21).</p> <p>Sicher ist allein, dass 1896, mit Fertigstellung des Kirchenneubaus, das Retabel in die neu erbaute Matthiaskirche übertragen und aufgestellt wurde (Mittenhuber 1996, S. 33). Den Hochaltar der neuen Kirche schmückte ein neugotisches Retabel. Das Nieder-Rodener Marienretabel fand seinen Platz auf dem Seitenaltar der Evangelienseite (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222; Schuchert 1941, S. 13; Hellweg 1983, S. 5; Dehio Hessen II 2008, S. 621). Aufgrund des Zweiten Weltkrieges wurde das Retabel zwischen dem 17.08.1942 und dem Kriegsende in der sogenannten Lourdes-Grotte im linken</p> |

| | |
|-------------------------|--|
| | <p>Seitenschiff eingemauert (Hellweg 1983, S. 5; Droste II 2014, S. 166, Nr. 21). Danach wurde es wiederholt auf dem Seitenaltar aufgestellt (Hellweg 1983, S. 5). Von 1968 bis 1983 wurde das Retabel auf dem Hochaltar platziert. Das Ziel der Verantwortlichen war es, das Retabel den Gläubigen dadurch näher zu bringen. Seit 1999 steht das Retabel wieder auf dem Seitenaltar im nördlichen Kirchenschiff (Rathert 1985, S. 359; Hellweg 1983, S. 5; Droste II 2014, S. 164, 166, Nr. 21).</p> |
| Altar und Altarfunktion | <p><u>Im alten Kirchenbau:</u> Ein Inventar aus dem Jahr 1653 bezeugt, dass es kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges in dem beengten Nieder-Rodener Kirchenhaus vier Altäre gab: einen nicht näher bezeichneten Hochaltar, einen Marien-, einen Kreuz- und einen nicht geweihten Matthiasaltar. Der Marienaltar wurde 1708 vom Mainzer Weihbischof geweiht. Diese Weihe steht im Widerspruch zu dem Inventar von 1653, demzufolge der Marienaltar bereits geweiht gewesen war. Die Unsicherheit bezüglich dieser Weihe könnte darauf hindeuten, dass auf dem Altar ein neues Retabel seinen Platz gefunden hatte – eventuell der Nieder-Rodener Marienaltar (Simon 1996, S. 236f.). Auch Droste nimmt eine Aufstellung auf dem Marienaltar an (Droste II 2014, S. 166, Nr. 21). Im selben Jahr, 1708, wurde aber auch der Hochaltar der Kirche dem heiligen Matthias geweiht (Schuchert 1941, S. 4). Eventuell fand hier auch eine Umsetzung des Retabels vom Hoch- auf den Seitenaltar statt (AKM). Schlussendlich kann aber keine gesicherte Aussage getroffen werden, ob und wann das Marienretabel im alten Kirchenbau auf dem Hoch- oder Marienaltar stand (AKM).</p> <p><u>Im neuen Kirchenbau:</u> Der Seitenaltar, auf welchem das Marienretabel 1896 Aufstellung fand, zeigt die Inschrift „MATER NIEDERRODANIS ORA PRO NOBIS“ (AKM) und verweist auf ein Marienpatrozinium (Simon 1996, S. 236). Der Hochaltar ist dem heiligen Matthias geweiht (Simon 1996, S. 236).</p> |
| Datierung | <p><u>Gesamt:</u> Etwa 1500 (Schuchert 19441, S. 6); um oder nach 1500 (Simon 1996, S. 234); um 1520 (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Rathert 1985, S. 359; Brief des hessischen Landeskonservators vom 19.08.1968; Hellweg 1983, S. 56; Dehio Hessen II 2008, S. 621); um 1520-1530¹ (Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21); um 1525-1530 (Hotz 1961, S. 58)</p> <p><u>Marienstatue:</u> Um 1520² (Schuchert 1941, S. 11)</p> <p><u>Bemalung³:</u> 1656 (Dehio Hessen II 2008, S. 621)</p> |
| Größe | <p><u>Schrein:</u> Höhe, Mitte: 195 cm; seitlich: 152 cm, Breite: 175 cm, Tiefe: 26 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe, Mitte: 192 cm, Breite: 179 cm, Tiefe: 30 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> |

¹ **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

² **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

³ Unklar, ob sich dies nur auf die Außenflügel oder auf das gesamte Altarretabel bezieht (AKM).

| | |
|------------------|--|
| | <p><u>Flügel:</u> Höhe seitlich: 195 cm; innen: 152 cm, Breite: 87,5 cm, Tiefe: 8 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe seitlich: 182 cm, Breite: 87 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Linker Flügel Reliefs:</u> Höhe: 120 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Petrus: Höhe 120 cm, Breite: 87 [sic!] cm, Paulus: Höhe 119 cm, Breite: 36 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Rechter Flügel Reliefs:</u> Höhe: 124 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Andreas: Höhe: 122 cm, Breite: 36 cm; Jakobus: Höhe: 124 cm, Breite: 32 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Mariensulptur:</u> Höhe: 140 cm, Breite: 40 cm, Tiefe: 25 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe: 138 cm, Breite: 37 cm, Tiefe: 23 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Johannes Evangelista:</u> Höhe: 130 cm, Breite: 45 cm, Tiefe: 25 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe: 126 cm, Breite: 37 cm, Tiefe: 23 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Matthias:</u> Höhe: 130 cm, Breite: 40 cm, Tiefe: 25 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe: 127 cm, Breite: 37 cm, Tiefe: 21 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p><u>Predella:</u> Höhe: 65 cm, Breite oben: 261 cm; unten: 175 cm, Tiefe: 35 cm Mittlere Nische: Vorne: 42 cm; hinten: 65 cm; Tiefe: 25 cm, Seitliche Nischen: Vorne: 34 cm; hinten: 20 cm; Tiefe: 17 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Höhe: 65,5 cm, Breite oben: 260 cm, unten: 175 cm, Tiefe unten: 34,5 cm, oben: 36,5 cm (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).</p> <p>Maße nach Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1 einschließlich Sockel bzw. Plinthe.</p> <p><u>Martin:</u> 85 cm hoch (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224)</p> |
| Material/Technik | <p><u>Schrein:</u> Tragende Elemente vermutlich aus Hartholz; Flügelbretter und Schreintrückwand aus Nadelholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21) respektive Tannenholz (Hellweg 1983, S. 5).</p> <p><u>Predella:</u> Die konstruktiven Teile der Predella sind aus Hartholz. Die restlichen Bretter, wie die Rückwand und die Gefachbretter, sind aus Nadelholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung</p> |

2006-2011, S. 3; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21).

Skulpturen/Reliefs:

Der gesamte bildhauerische Bestand, darunter auch die Skulpturen, bestehen aus Lindenholz. Bei allen Figuren sind die Hände angesetzt bzw. eingeschoben und wahrscheinlich auch die Unterschenkel des Christuskindes. Vermutlich wurden auch die Unterarme des Christkindes und Teile der Mondsichel angesetzt. Die Attribute, der Kelch des Johannes und das Beil des Matthias sind separat geschnitzt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).

„Die Fassung der Schreinskulpturen ist dem Anschein nach eine Temperafassung, [...]. Eine auf dem Träger liegende Grundierung war nicht erkennbar“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3). „Die Gewandsäume der Skulpturen im Schrein sind mit plastischen Schmuckelementen, die Edelsteine und Perlen darstellen, versehen“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). „Die Sockel tragen keine Fassung“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3). Diesem Befund ist bei einer Inaugenscheinnahme des Retabels im Oktober 2014 zu widersprechen, da die Sockel zum Teil braun gefasst sind (AKM). „Die Reliefs scheinen aus je einer Bohle geschnitzt zu sein. Die Schnitzerei ist sehr fein und detailliert ausgeführt. Die Fassung ist eine Ölfarbfassung [...]“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).

Überlegungen zur Fassung des Retabels:

In der Forschungsliteratur herrscht die Annahme vor, dass das Retabel ehemals ungefasst war und eine erste Farbfassung gemäß der Retabelinschrift im Jahr 1656 erfolgt sei (Brücker einzusehen in Hellweg 1983, Beleg 5c; Hellweg 1983, S. 55; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3; Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Auf eine Holzichtigkeit könnten auch die aus Holz gefertigten Knöpfe und Schmucksteine an der Kleidung der Heiligen hinweisen (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Umstritten ist die Datierung der (Erst-)Fassung, welche 1968/70 abgenommen und zuletzt von Herchenröder als „modern“ beschrieben wurde (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225). Brücker datierte die Fassung ins 19. Jahrhundert, wo sie möglicherweise anlässlich des neugotischen Kirchenbaus von 1896 vorgenommen wurde (Bericht einzusehen in Hellweg 1983, Beleg 4a, 5c). Hellweg konnte trotz intensiver archivalischer Nachforschungen keine Belege für eine Neufassung im 19. Jahrhundert finden und vermutete daher, dass die abgenommene Fassung aus dem Jahr 1941 stammt, als die Figuren bei einer Restauration neu gefasst worden seien (siehe Restaurierung/Erhaltungszustand) (Hellweg 1983, S. 29f.). Die freigelegte Fassung, so wurde angenommen, könnte aus dem Jahr 1656 stammen. Die Erstfassung sei nicht freigelegt worden, da nur Reste zu finden gewesen seien. Reinhold vermutete aber, dass das Retabel ursprünglich ungefasst gewesen sei, denn ihrer Ansicht nach ergäbe es keinen Sinn, falls die Erstfassung nach Aussage des Restaurators von 1968/70 tatsächlich bis auf wenige Reste zerstört sei, dass dann der schnitzerische Bestand, bis auf geringe Beschädigungen, komplett erhalten sei (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3). Allerdings erscheint es fragwürdig, den Restaurierungsbericht von 1968/70

| | |
|---------------------------|--|
| | zur fragmentarisch erhaltenen Erstfassung nur aufgrund der Retabelinschrift von 1656 und des erhaltenen schnitzerischen Bestandes in Frage zu stellen. Es besteht durchaus auch die Möglichkeit, dass die Erstfassung der Skulpturen aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes vor einer erneuten Bemalung zum Beispiel großteils abgenommen wurde (AKM). Eine Untersuchung des Retabels könnte den Umstand allerdings klären (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3; Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). |
| Ikonographie (*) | <p><u>Flügelaußenseiten:</u> Kreuztragung Christi</p> <p><u>Flügelinnenseiten mit Schrein:</u> Muttergottes mit Kind und sechs Aposteln</p> <p><u>Interpretation:</u> Die Mondsichel der Madonna identifiziere sie als Apokalyptisches Weib, die mit der Ecclesia identisch sei, und der Apfel des Christuskindes verweise auf Maria als neue Eva. Petrus und Paulus seien als Säulen der Kirche zu deuten (Droste II 2014, S. 167, Nr. 21).</p> |
| Künstler | |
| faktischer Entstehungsort | Die Verbindung von Nieder-Roden und Mainz durch das Diözesanverhältnis bedinge keine Auftragsvergabe an einen in Mainz ansässigen Künstler. Es sei durchaus denkbar, so Hellweg, dass das Retabel in einer Werkstatt in der Nähe von Nieder-Roden gefertigt wurde (Hellweg 1983, S. 56). |
| Rezeptionen / ‚Einflüsse‘ | Die Forschungsliteratur der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert bezeichnete das Retabel als Schulwerk aus dem Umkreis des Meisters des Babenhausener Altares und stufte es qualitativ als Gesellenarbeit ein; die Herkunft des Künstlers aus Mainz sei eindeutig zuzuordnen. Nichtsdestotrotz würden sich fränkische Einflüsse im Altarretabel wiederfinden (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Au 1955, S. 41). Droste nimmt eine Herkunft aus Franken ⁴ an (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dominierte die Zuschreibung des Retabels an den Riemenschneider-Kreis (Hotz 1961, S. 58), da die Skulpturen ovale und spannungsfreie Gesichter, flache und hoch gebettete Augen, gleichmäßig geschwungene Augenlider aufwiesen und eine stärkere Zartheit der Modellierung aufzufinden sei, des Weiteren würden die Skulpturen Ruhe ausstrahlen (Mittenhuber 1996, S. 33). In den 80er Jahren allerdings wurde die Einordnung des Retabels in den Riemenschneider-Kreis bezweifelt (Rathert 1985, S. 359). So fehle der Riemenschneiderische erzählerische Moment, denn die Nieder-Rodener Skulpturen seien nur aneinander gereiht. Zudem sei die bei Riemenschneider verhaltene Körperdarstellung bei den Nieder-Rodener Figuren nicht vorhanden, im Gegenteil, sie wäre sogar betont (Hellweg 1983, S. 53f.). Zuletzt bekräftigte Droste jedoch wiederholt, dass der Künstler des Retabels die Kunst Riemenschneiders gekannt haben muss (Droste II 2014, S. 168f., Nr. 21). Abgelehnt wird ein künstlerischer Zusammenhang mit Grünewald (Mittenhuber 1996, S. 33), wie ihn Hotz vorschlug (Hotz 1960, S. 66). |

⁴ **Fett-Markierung:** von der Autorin präferierte Forschungsmeinung.

| | |
|----------------------------------|---|
| Stifter / Auftraggeber | |
| Zeitpunkt der Stiftung | |
| Wappen | |
| Inschriften | <p><u>Inschriften aus dem Jahr 1656:</u></p> <p><u>Untere Leiste linker Flügel</u> Hein Haß und Margaretha sein Ehelich Haußfrau haben, (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21) bzw. Hanß Gaß und Margaretha sein Ehelich Haußfrau habe, (Simon 1996, S. 234); heute nicht mehr lesbar (AKM).</p> <p><u>Untere Leiste des Schreines:</u> Ruthz Müller unner Zentgraff Allhier Anna sein Huhßfraw haben diesen Altar Renoviren undt malen laßen 1656 (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Simon 1996, S. 234; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21); heute nur noch zum Teil lesbar (AKM). Die Identität des Zentgrafen und seiner Ehefrau könnte sich anhand überlieferter Akten zum Zentgericht ermitteln lassen. Da der Zentgraf männlichen Geschlechts war, ist vermutlich die Lesung seines Vornamens „Ruthz“ zu revidieren (AKM).</p> <p><u>Untere Leiste rechter Flügel</u> allhier ... renoviren ... laßen 1656 (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Simon 1996, S. 234; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21) Allhier ... renoviren ... laßen Anno 1656 (Ergänzung „Anno“: AKM)</p> <p><u>Original oder Inschrift von 1656 (siehe „Überlegungen zur Fassung des Retabels“):</u> <u>Buch des heiligen Petrus:</u> Die Inschrift des Buches scheint geschrieben zu sein, kann aber ohne Nahaufnahme bzw. direkte Einsicht nicht transkribiert werden (AKM).</p> |
| Reliquiarfach / Reliquienbüste | Die Nischen der Predella sind heute leer. Möglicherweise befanden sich darin ehemals Reliquiare oder Reliquienkapseln (Simon 1996, S. 234). Das in die Predella eingebaute Tabernakel ist höchstwahrscheinlich eine moderne Arbeit (siehe Status, Rekonstruktion). |
| Bezug zu Objekten im Kirchenraum | |
| Bezug zu anderen Objekten | <p><u>Stilistischer Bezug:</u> <u>Hochaltarretabel (Babenhausen, Pfarrkirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449206):</u> Oftmals wird angenommen, die Retabel würden von demselben Meister stammen (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Rathert 1985, S. 359; Mittenhuber 1996, S. 29), zum Beispiel aufgrund der ähnlichen Ornamentik und Schmuckgestaltung (Herchenröder/Rock 1966, S. 43f.). Dabei werden von anderen Autoren Unterschiede in der Gestaltung angeführt. Zu nennen ist, dass der Nieder-Rodener Altar in einfacherer, stilistisch aber fortgeschrittener Form das Babenhäuser Werk zitiere (Kunstwanderungen Hessen 1962, S.</p> |

431), oder dass der Nieder-Rodener Altar zwar in seiner Anordnung an den Babenhausener Altar erinnere, aber eigentlich nur eine Nachbildung desselben sei, ohne die Technik und künstlerische Freiheit des großen Vorbildes (Franck 1868, S. 146f.), und dass es dem Nieder-Rodener Altar an der Vielfalt an nestartigen und zuckenden Faltenstößen fehle, Unterschiede bei der Gestaltung der Köpfe auftreten und bereits eine Renaissance-Dekoration verwendet werden würden (Mittenhuber 1996, S. 33). Auch formale Unterschiede, wie dass die Maße des Babenhausener Retabels jene des Nieder-Rodener Retabels bei weitem übertreffen, und dass keinerlei Übereinstimmungen bei der Gliederung der Predella, der Flügel oder des oberen Altarretabelsabschlusses bestehen würden als Argument angeführt. Des Weiteren würden sich die dargestellten Heiligen weder in Kleidung noch Habitus ähneln (Hellweg 1983, S. 33) und der schwungvolle-bewegte Duktus des Babenhausener Retabels fände keine Entsprechung im Nieder-Rodener Altar (Hellweg 1983, S. 36). Auch die Ornamentik der Retabel unterscheidet sich: Beim Babenhausener Retabel wachsen die Ranken aus den Säulen des Schreins und den Pilastern der Flügel und wirken wie natürliche Kletterpflanzen, beim Nieder-Rodener Retabel dagegen geht das Rankenwerk keine Verbindung mit den Bauteilen ein, sondern wirkt aufgesetzt (Hellweg 1983, S. 36). Daher könne das Retabel nicht vom Meister des Babenhausener Retabels geschaffen worden sein; allerdings sei ein Werkstattzusammenhang nicht auszuschließen (Hellweg 1983, S. 35). Zuletzt wurde ganz schlicht auf eine gewisse stilistische Verwandtschaft hingewiesen (Dehio Hessen II 2008, S. 621).

Gelnhausen, Marienkirche, Annenaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485697, Aufnahme-Nr. fmd485700):

Es soll ein Schulzusammenhang mit der Werkstatt des Meisters des Nieder-Rodener Retabels bestehen (Rathert 1985, S. 359).

Kirch-Brombach, Pfarrkirche, Albansaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468716):

Bei einem Vergleich sind folgende Übereinstimmungen festzustellen: die Größe der Retabel, die Aufstellung von drei Skulpturen im Schrein und deren Trennung durch Säulen, die Platzierung der Skulpturen auf Podesten – bei der Nieder-Rodener Madonna und dem Kirch-Brombacher Theonestus mit je einem Schlitzfries versehen – und identische Saumüberschläge und aufgeleimte Saumverzierungen bei den Gewändern. Diese Übereinstimmungen wiegen jedoch nicht die stilistischen Unterschiede auf (Hellweg 1983, S. 40). Von daher ist eine Zuschreibung an ein- und denselben Meister aus stilistischen Gründen abzulehnen (Mittenhuber 1996, S. 29).

Breisach, St. Stephanus, Hochaltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 5.231/12):

Beide Retabel besitzen einen ähnlichen kleeblattförmigen Abschluss mit reichprofilierten Rahmen. Auch scheint das Retabel in Nieder-Roden einen vergleichbaren Schließmechanismus zu besitzen, wie der Breisacher Hochaltar, bei dem die Flügel zum Schließen unter die oberste Profilkante des Schreins geschoben werden (Droste II 2014, S. 168, Nr. 21).

Mainz, Dom, Schreinfiguren eines ehemaligen Marienaltars –

Muttergottes, Martin, Bonifatius (z.B. Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 008 135):

In der Forschungsliteratur findet sich die These, dass zwischen den Retabeln ein Schulzusammenhang besteht und sie aus derselben Werkstatt stammen (Rathert 1985, S. 359). Von anderer Seite wird argumentiert, dem Nieder-Rodener Altar fehle die Mainzer Vielfalt an nestartigen und zuckenden Faltenstößen, zudem bestehe ein Unterschied bei der Gestaltung der Köpfe und in Nieder-Roden würde bereits Renaissance-Dekoration verwendet werden (Mittenhuber 1996, S. 33). Auch sei die Betonung des Spielbeines bei dem Nieder-Rodener Retabel sehr viel weicher und natürlicher als bei den Mainzer Skulpturen (Hellweg 1983, S. 42). Vermutlich bestehe daher kein stilistischer Zusammenhang und die Retabel seien nur zeitgleich entstanden (Hellweg 1983, S. 43).

Nieder-Erlenbach, ev. Pfarrkirche, Anna-Selbdritt-Relief (Frankfurt a. M., Historisches Museum, Inv.Nr. X 10123):

Das Anna-Selbdritt-Relief stammt vom Künstler des Nieder-Rodener Retabels, denn die Physiognomien der Marien sind gut miteinander vergleichbar, beide haben ein breites Gesicht und einen schmallippigen Mund. Auch bei den Christuskindern lassen sich Ähnlichkeiten in der Gesichtsform erkennen (Droste II 2014, S. 169, Nr. 21).

Muttergottes mit Kind (Aschaffenburg, ehem. Katharinenhospital, heute Museum, um 1520-30)⁵:

Auffällig sei die ikonographische Verwandtschaft der Madonnenskulpturen (Hotz 1961, S. 56f., Abb. 40; Hellweg 1983, S. 43f.). Des Weiteren bestünden identische Züge bei der Raffung von Mariens Mantel zur linken Hüfte mit den kleblattartigen Mulden und das sich unter dem Gewand abzeichnende Spielbein. Allerdings seien auch Unterschiede in Physiognomie und Haargestaltung und den fehlenden Saumüberschlägen bei der Aschaffener Skulptur festzustellen (Hellweg 1983, S. 43f.).

Muttergottes mit Kind (Wenigumstadt, Pfarrkirche, um 1490):

Beide Madonnenskulpturen sind als Himmelskönigin dargestellt, tragen eine Krone, ein Zepter und die Schuhspitze ihrer rechten Füße sind über der Mondsichel zu erkennen. Übereinstimmungen mit der Babenhäuser Katharina seien bei der Körper- und Kopfhaltung sowie der Physiognomie des Hauptes zu finden (Hotz 1961, S. 56, Abb. 42). Auch die Gestaltung und Drapierung der Mäntel seien sehr ähnlich, wohingegen sich die Kleider nicht ähneln würden. Auch die Haare und Physiognomie seien unterschiedlich ausgeführt. Hellweg hielt zuletzt fest, dass aufgrund der stilistischen Ähnlichkeiten die Skulpturen zwar unterschiedlichen Künstlern zuzuschreiben, aber sicherlich in zeitlicher und örtlicher Nähe entstanden seien (Hellweg 1983, S. 45f.).

Margaretha (Klein-Welzheim, Pfarrkirche, Anfang 16. Jahrhundert):

Ein erstmaliger Vergleich der beiden weiblichen Skulpturen fand durch Hotz statt, der die Klein-Welzheimer Skulptur als epigonenhaft bezeichnet (Hotz 1961, S. 57, Abb. 41). Laut

⁵ Gemäß Hotz 1961, S. 56, Anm. 129 ist eine Abbildung einzusehen in Mader 1918, S. 292, Fig. 236.

Hellweg stünden den Ähnlichkeiten bei den Saumüberschlägen und dem sich unter dem Gewand abzeichnenden Spielbein Unterschiede bei der Gestaltung des Kopfes und des Gewandes gegenüber, bei dem vor allem das Fehlen der kleeblattförmigen Mulden auffallen würde. Von daher sei von einer engen Beziehung der Skulpturen zueinander abzusehen (Hellweg 1983, S. 44).

Skulpturen der Muttergottes, des Johannes Evangelista und Johannes Baptista (Dorndiel, Pfarrkirche, 1500) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476455, Aufnahme-Nr. fmd476458, Aufnahme-Nr. fmd476450):

Der Dorndieler Johannes und der Nieder-Rodener Matthias neigen ihre Köpfe auf gleiche Weise zur linken Schulter. Des Weiteren ähneln sich ihre voluminösen Vollbärte, die Gestaltung ihres Haupthaars, die Art der Mundöffnung und ihr schmerzlicher Gesichtsausdruck (Hellweg 1983, S. 47). Auch gibt es eine enge Verwandtschaft der beiden Muttergottesskulpturen, da eine sehr ähnliche Gestaltung des Haars, der Neigung des Kopfes, des schmerzlich-wehmütigen Gesichtsausdruckes und des Christuskindes im Allgemeinen besteht. Das Gesicht der Nieder-Rodener Madonna ist jedoch voller und ihr Spielbein lebendiger ausgeführt als bei der Dorndieler Skulptur (Hellweg 1983, S. 48). Sehr große Übereinstimmungen in Haltung, Gestik, Haartracht, Kleidung und Faltengebung weisen die Johannesskulpturen auf. Dies nährt die Vermutung, dass beide Skulpturen auf ein gemeinsames Vorbild zurückgehen könnten, eine gemeinsame druckgraphische Vorlage zitieren oder in einem Kopienverhältnis zueinander stehen (Hellweg 1983, S. 49).

Muttergottes (Klein-Auheim, Sankt Peter und Paul):

Laut Hellweg besteht eine enge Verwandtschaft der Skulptur mit der Nieder-Rodener und Dorndieler Madonna, da das Haar sehr ähnlich gestaltet sei, ebenso wie die Neigung des Kopfes, der schmerzlich-wehmütigen Gesichtsausdruck und das Christuskindes im Allgemeinen (Hellweg 1983, S. 48).

Muttergottes von Tilmann Riemenschneider (München, Bayerisches Nationalmuseum):

Die Nieder-Rodener Madonna besitze, so Hellweg, dasselbe weibliche Ideal, das Riemenschneider seinen Figuren zugrunde legte: hohe Stirn, mandelförmige Augen, lange Nase, kleiner Mund, ein Kinngrübchen, großflächige Wangen, angedeutetes Doppelkinn, ein in sich gekehrter Blick (Hellweg 1983, S. 50).

Mögliche druckgraphische Vorlage:

Martin Schongauers Die vier Apostel:

Es besteht die Möglichkeit, dass der Kupferstich den Nieder-Rodener Relieffiguren als Vorlage diente: Petrus (L. 41), Paulus (L. 42), Andreas (L. 43) und Jakobus der Ältere (L. 44). Die Übereinstimmungen seien bei dem Apostel Petrus am größten, insbesondere in Bezug auf dessen Haltung, Fußstellung und Gewandfalten (Hellweg 1983, S. 50). Da der Nieder-Rodener Meister jedoch seine Petrusfigur längte und einige Gewandfalten hinzufügte, kann man von einer gewissen Eigenständigkeit des Künstlers ausgehen und die Entstehung des Altarreliefs um einige Jahre später gegenüber der Vorlage ansetzen (Hellweg 1983, S. 51). Die Nieder-Rodener Paulus- und Jakobusreliefs scheinen

| | |
|--------------------------------|--|
| | <p>ebenfalls von Schongauers Stich motiviert, während bei Andreas nur wenig Ähnlichkeit festzustellen ist (Hellweg 1983, S. 52). Allerdings bleiben die vermeintlichen Ähnlichkeiten im allgemeinen Bereich (Droste II 2014, S. 168, Nr. 21).</p> <p><u>Martin Schongauers Querfüllung aus Laubranken:</u> Der ornamentalen Ausgestaltung des Retabels soll der Kupferstich von Schongauer Querfüllung mit Rasenbüschel (L. 110), als Vorbild für das Astwerkgedient haben (Hellweg 1983, S. 53). Auch hier ist die Gestaltung laut Droste mit ineinander geschlungen Ästen und runden Formen vielmehr ein zeittypischer Stil (Droste II 2014, S. 168, Nr. 21).</p> <p><u>Bezug zu Realien:</u> Der Schuh der Gottesmutter weist nicht die spitze Form des Schnabelschuhes auf, sondern gleicht dem Kuhmaulschuh, der Anfang des 16. Jahrhunderts modisch wurde. Das Kleid der Muttergottes ähnelt stark einem Koller, einem Frauengewand, das man ab Ende des 15. Jahrhunderts trug (Hellweg 1983, S. 54).</p> |
| Provenienz | <p>Es ist sehr fraglich, ob der Marienaltar ursprünglich für die Nieder-Rodener Kirche gefertigt wurde. Vielmehr wird eine Herkunft aus einer Nachbargemeinde vermutet: Babenhausen, ehemals Sitz der Grafen von Hanau-Lichtenberg, besaß in Kirche und Burgkapelle bis zur Einführung der Reformation mehrere Altäre. Auch in der Nachbargemeinde von Babenhausen, Altdorf, die im Jahr 1635 unterging, stand ein Marienaltar. Die Grafen von Hanau-Lichtenberg könnten nach Einführung der Reformation in ihrem Territorium oder nach dem Dreißigjährigen Krieg die ungeliebten Marienaltäre vernichtet oder sie an eine katholisch gebliebene Kirche weitergegeben haben, wie beispielsweise Nieder-Roden, deren Patronatsrecht sie besaßen. Dies könnte durch die Inschriften aus dem Jahr 1656 bestätigt werden, denn der Altar wurde zu dieser Zeit einer Renovierung unterzogen (Simon 1996, S. 235).</p> <p>Ein Inventar aus dem Jahr 1653 bezeugt, dass kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges in dem beengten Nieder-Rodener Kirchenhaus vier Altäre gegeben hat, darunter einen Marienaltar. Dieser wurde 1708 vom Mainzer Weihbischof geweiht. Diese Weihe steht im Widerspruch zum benannten Inventar, demzufolge der Marienaltar bereits geweiht gewesen war. Die zweifache Weihe könnte darauf hindeuten, dass auf dem Altar ein neues Retabel seinen Platz gefunden hatte und man sich infolgedessen nicht mehr sicher war, ob der Altar geweiht gewesen war oder nicht. Dies spräche tatsächlich dafür, dass das Retabel erst im Verlauf der Reformation, während des Dreißigjährigen Krieges oder kurz danach nach Nieder-Roden gelangte (Simon 1996, S. 236f.).</p> <p>Während des Zweiten Weltkrieges, im Juli 1942, wurde das Retabel, zum Schutz vor Bombenangriffen, in der Lourdesgrotte untergebracht. Der Altar wurde mit Klinkersteinen in der Grotte eingemauert und die Vorderseite wurde mit zwei schweren eisenbeschlagenen Balkentüren verschlossen (Simon 1996, S. 240).</p> <p>Eventuell war das Retabel vom 8. bis 22. September auf der Ausstellung „600 Jahre Pfarrei Niederroden“ zu sehen (Simon 1996, S. 245).</p> |
| Nachmittelalterlicher Gebrauch | <p><u>Bemalung der Außenflügel:</u> Entweder als Grisaille-Malerei („grau in grau“) bezeichnet (Franck</p> |

| | |
|--|--|
| | <p>1868, S. 147) oder als Bildszene unter schwarzem Anstrich (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Dehio Hessen II 2008, S. 621). Genauere Angaben finden sich einzig bei Schuchert, der angibt, dass die Szene 1656 mit schwarzer Farbe übertüncht und dann 1941 wieder freigelegt worden sei (Schuchert 1941, S. 6; Rathert 1985, S. 360).</p> |
| <p>Erhaltungszustand / Restaurierung</p> | <p><u>Bildbefund 1930:</u> Auf einer Aufnahme, publiziert in Lehrpersonen 1930, S. 48, hält der heilige Matthias zwar bereits ein Buch in der Hand, aber kein Beil. Stattdessen umfasst er mit seiner Hand einen langen schmalen Stab, dessen Ende aufgrund der schlechten Bildqualität leider nicht identifiziert werden kann. Jedoch ist der Stab definitiv schmaler als jener des Beiles und könnte als der Kreuzstab identifiziert werden und den Heiligen somit als Apostel Philippus ausweisen – eine Umdeutung zu Matthias fand mit Hilfe des Beils erst nach 1930 statt. Wichtig ist ebenfalls, dass Johannes Evangelista auf dem Bild keinen Kelch in seiner linken Hand hält. Des Weiteren ist das mittlere Fach der Predella mit einer Holzplatte verschlossen, die ein Relief zeigt, nämlich ein eingelassenes Quadrat mit Dreipassabschluss, beschrieben mit den Buchstaben „IHS“. Eine detaillierte Interpretation des Bildbefundes steht noch aus (AKM).</p> <p><u>Restaurierungen:</u> Die Altarinschriften bezeugen eine Restaurierung und Bemalung im Jahr 1656 (Droste II 2014, S. 164, Nr. 21), wobei es fraglich ist, ob dabei auch die Außenflügel bemalt wurden (Hellweg 1983, S. 27). Eine weitere Restaurierung wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Pfarrer Philipp Egert (1705-1709 in Nieder-Roden) veranlasst, da die Kirche und das Retabel zahlreiche Beschädigungen aus dem Dreißigjährigen Krieg aufwies (Rathert 1985, S. 359). Selten wird nur von einer Restaurierung der drei Skulpturen im Schrein zu Anfang des 18. Jahrhunderts gesprochen (Mittenhuber 1996, S. 33). Droste datiert die Restaurierung gemäß den Anwesenheitsjahren von Pfarrer Egert in Nieder-Roden auf 1705-1709 (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Ob die Restaurierung jedoch tatsächlich vier Jahre in Anspruch nahm ist nicht belegt (AKM). Im Zuge des Kirchenneubaus erhielt der Altar um etwa 1900 eine gänzliche Überfassung (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3; Droste II 2014, S. 164f., Nr. 21). Im Februar 1941 fand eine Restauration im Hessischen Landesmuseum Darmstadt statt, wovon sich nur eine Gesamtrechnung ohne Detailangaben erhalten hat (Hellweg 1983, S. 29). Durchgeführt wurden: Freilegung des Kreuzfalles auf der Außenseite (Schuchert 1941, S. 6), Freilegung der Inschriften (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21), Ergänzung des beschädigten Rankenwerkes über Maria und Paulus, Entfernung der Platte vor der mittleren Predellennische (!), Neufassung der Figuren, wobei die Blütenmuster auf dem Marienmantel und dem Umhang von Petrus verdeckt wurden (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3), des Weiteren Behandlung gegen Holzwurmbefall (Simon 1996, S. 232). Es folgten restauratorische Maßnahmen zwischen 1968 und 1973, durchgeführt von Wolfgang Brücker: Freilegung der Farbfassung von 1656 an den drei Großskulpturen; Anlegen von Freilegungsproben an den Reliefs und am Schrein; Retuschen (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3;</p> |

| | |
|----------------|--|
| | <p>Droste II 2014, S. 165, Nr. 21). Bei den Freilegungsproben wurde ersichtlich, dass das Retabel generell zweimal, die Schreinfiguren partiell dreimal gefasst waren (Brücker einzusehen in Hellweg 1983, Beleg 6b-d). Auch wurde das Holz erneut gegen Schädlinge behandelt (Simon 1996, S. 275f.).</p> <p><u>Verlust:</u> Reinhold nennt den figürlichen Bestand der Predella (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2), den sie aber nicht näher beschreibt, so dass nicht beurteilt werden kann, ob er verloren ging, an anderer Stelle im Kirchenbau oder vielleicht sogar im Pfarrhaus, wie die Skulptur des heiligen Martin, aufgestellt ist (AKM).</p> <p><u>Sichtbare Ergänzungen:</u> Reinhold führt den rechten Daumen einschließlich Ballen bei der Madonna an und die rechte Spitze der Mondsichel (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 165, Nr. 21 ohne Angabe des Ballen). Aber auch die rechte Hand des heiligen Matthias (AKM) und dessen Beil sind Ergänzungen sowie der Kelch des Johannes sind ergänzt (Droste II 2014, S. 165, Nr. 21).</p> <p><u>Erhaltungszustand:</u> Insgesamt sehr gut erhalten. Allerdings sind beim Schrein, den Skulpturen, Reliefs und der Predella Wurmlöcher zu erkennen. Des Weiteren ist die Bemalung der Predella dort, wo sie nach vorne ausgreift, sehr abgerieben. Das Maßwerk der Predella zeigt kleinere und größere Risse. Quadrate auf den Skulpturen weisen von der Freilegung der unteren Malschichten (AKM).</p> |
| Besonderheiten | <p><u>Kommunikation innerhalb des Retabels:</u> Die Schreinfiguren sind gegeneinander isoliert und die Relieffiguren sind einander zugewendet (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224).</p> <p><u>Einsichtigkeit:</u> Das Retabel besaß laut Hellweg keine Mehransichtigkeit, sondern war einsichtig. Dafür sprechen ihrer Meinung nach, dass die Flügel nicht geschlossen werden können, ohne zuvor Figurenteile und Attribute (rechte Hand der Muttergottes, linke Hand mit Buch des Apostels Matthias, Kelch des Johannes Evangelista) abzumontieren. Man könne aufgrund des komplizierten Schließvorganges annehmen, dass das Retabel ursprünglich zur Einsichtigkeit und nicht zum Wechsel zwischen zwei Schauseiten angelegt war (Hellweg 1983, S. 55).</p> |
| Sonstiges | |
| Quellen | <p>Programm der Jubelfeier in Nieder-Roden aus dem Jahr 1946 (siehe hierzu Simon 1996, S. 245)</p> <p>Brief des Landeskonservators Hessen / Außenstelle Darmstadt an das Amt des Landeskonservators Wiesbaden (19.08.1968), Nr. 322</p> <p>Nieder-Roden, Pfarrbüro, Ortschronik, 2. Bde, ab 1697 und ab 1858; der zweite Band beinhaltet auf S. 60-61 eine Beschreibung des Altaretabels von Pfarrer Friedrich Karl Anton Kösterus (im Amt 1869-1888)</p> |

| | |
|-------------------|--|
| | <p>Schreiben des Landrates Kreis Dieburg an das katholische Pfarramt Nieder-Roden vom 12.07.1941 wegen der anfallenden Restaurierungskosten (Hellweg 1983, Beleg 1)</p> <p>Rechnung ausgestellt von Walter Horst am 04.08.1941 über die Restaurierung des Altarretabels (Hellweg 1983, Beleg 2)</p> <p>Rechnung ausgestellt von Georg Best am 29.08.1941 über für die Restaurierung geliefertes Lindenholz (Hellweg 1983, Beleg 3)</p> <p>Vorbericht von Wolfgang Brücker zur geplanten Restaurierung des Retabels an das Pfarramt Nieder-Roden vom 16.08.1968 (Hellweg 1983, Beleg 4a-b)</p> <p>Bericht von Wolfgang Brücker über die Restaurierung des Retabels an das Pfarramt Nieder-Roden vom 28.11.1968 (Hellweg 1983, Beleg 5a-e)</p> <p>Bericht von Wolfgang Brücker über die Restaurierung des Retabels an das Pfarramt Nieder-Roden vom 10.05.1969 (Hellweg 1983, Beleg 6a-g)</p> <p>Brief von Wolfgang Brücker über die Restaurierung des Retabels an das Pfarramt Nieder-Roden vom 22.08.1974 (Hellweg 1983, Beleg 7a-b)</p> |
| Sekundärliteratur | <p>Au, Bodo von der: Spätgotische Plastik im Starkenburger Raum, in: Die Starkenburg. Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege, Jg. 32, Nr. 1 (1955), S. 41-44</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 620f.</p> <p>Demandt, Barbara: Die mittelalterliche Kirchenorganisation in Hessen südlich des Mains [Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Bd. 29], Marburg 1966, S. 138f.</p> <p>Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 222-225</p> <p>Droste II 2014, S. 164-169, Nr. 21</p> <p>Franck, Wilhelm: Die Kirche zu Niederroden, in: Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, Nr. 12 (1868), S. 146f.</p> <p>Lehrpersonen der Volksschule (Hg.): Heimatgeschichte von Nieder-Roden. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des hiesigen Schulhauses im Jahre 1930, Frankfurt 1930, S. 48</p> <p>Hellweg, Claire: Der Schnitzaltar in Nieder-Roden Kreis Dieburg / Hessen. Vergleichende, stilkritische Untersuchung, Frankfurt a. Main 1983 [ungedruckte Magisterarbeit]</p> <p>Herchenröder, Max und Rock, Balthasar: Führer durch die Stadtkirche Babenhausen, Babenhausen 1966, S. 43f.</p> <p>Hinkel, Helmut: Ein ‚Directorium‘ für einen Pfarrer von Niederroden aus dem Jahre 1617, in: Reichert, Franz Rudolf</p> |

(Hg.): Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit, Mainz 1973, S. 135-140

Hotz, Walter: Meister Mathis der Bildschnitzer. Die Plastik Grünewalds und seines Kreises, Aschaffenburg 1961, S. 56-58

Hotz, Walter: Denkmäler der Geschichte und Zeugen der Kunst, in: Kreissparkasse für den Landkreis Dieburg (Hg.): Der Landkreis Dieburg. Landschaft, Geschichte, Kunst, Verwaltung, Wirtschaft. Zum 125jährigen Jubiläum, Reinheim 1960, S. 55-70

Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431

Mittenhuber, Karl-Heinz: Stehen Grünewald-Flügelaltäre im Odenwald und im nördlichen Odenwaldvorland? Vergleichende Betrachtungen zu den Skulpturen im Mittelschrein der Altäre in Babenhausen, Nieder-Roden und Kirch-Brombach, in: Gelurt, Bd. 2 (1996), S. 28-39

Mittenhuber, Karl-Heinz: Stehen Grünewald-Flügelaltäre im Odenwald und im nördlichen Odenwaldvorland? Vergleichende Betrachtungen zu den Skulpturen im Mittelschrein der Altäre in Babenhausen, Nieder-Roden und Kirch-Brombach, in: Odenwald-Heimat, Bd. 70 (1995), S. 37-38

Morian, Gerd: Der alte Altar entsteht neu. Wertvoller Marienaltar soll im Seitenschiff wieder einen würdigen Standplatz finden, in: Offenbach Post, Heft 26 (1999), S. 33 (nicht einsehbar)

Morian, Gerd: Kehrt der wertvolle Marienaltar an seinen Standort zurück?, in: Offenbach-Post, Heft 106 (1999), S. 49 (nicht einsehbar)

Rathert, Gisela: Nieder-Roden 786-1986. Heimatbuch, Darmstadt 1985, S. 359f.

Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (betrifft Nieder-Roden), S. 1-3

Schmitt, o.N.: Ein Blick in Nieder-Rodens Vergangenheit, in: Gotta, Adam (Hg.): Festbuch anlässlich des 40-jähr. Jubel-Festes verbunden mit nationalem Gesangswettstreit am 8., 9. und 10. Juni 1912 zu Nieder-Roden, Nieder-Roden 1912, S. 9, 11.

Schuchert, August: Nieder-Roden [Kleine Führer durch die Kirchen von Starkenburg, Bd. 1], Mainz 1941, S. 2, 4, 6, 11, 13

Schwertfeger, Regina und Jürgensmeier, Friedhelm: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen [Germania Benedictina, Bd. 7], St. Ottilien 2004, S. 891-899

Steiner, Johann Wilhelm Christian: Geschichte und Althertümer des Rodgaus im alten Maingau, Darmstadt 1833, S. 98

Simon, Helmut: Chronik der Pfarrgemeinde St. Matthias Nieder Roden. 650 Jahre Pfarrei Nieder Roden 1346-1996. 100 Jahre Pfarrkirche St. Matthias 1896-1996, Nieder-Roden 1996, S. 28-37, 233-237

| | |
|-----------------------|---|
| IRR | Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt. |
| Abbildungen | <u>Bildindex:</u> s/w-Aufnahmen aus den Jahre 1958, 1972 <u>Historische Aufnahmen:</u> Lehrpersonen 1930, S. 48 (s/w, geöffneter Zustand); Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 223 (s/w, geöffneter Zustand), 224 (s/w, Muttergottes und Johannes Evangelista), 225 (s/w, linker Innenflügel, Skulptur des heiligen Martin zu Pferde); Schuchert 1941, S. 5 (s/w, Retabel vor Restauration 1941), 8 (s/w, geöffneter Zustand nach Restauration von 1941), 9 (s/w, geschlossener Zustand nach Restauration von 1941); Hotz 1961, Abb. 44 (s/w, geöffneter Zustand) |
| Stand der Bearbeitung | 30.06.2015 |
| Bearbeiter/in | Angela Kappeler-Meyer |

(*) Ikonographie

| | |
|---|--|
| 1 Erste Schauseite | |
| <i>1a Äußere Flügel, Außenseite</i> | |
| Bildfelder | Kreuzfall (Franck 1868, S. 147); zweifigurige Kreuztragung (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 225; Dehio Hessen II 2008, S. 621; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21), Christus mit Simon von Cyrene (Schuchert 1941, S. 6; Rathert 1985, S. 360; Simon 1996, S. 234). figurale Darstellung kaum erkennbar, da die Flügelaußenseiten geschwärzt sind (AKM). |
| 2 Zweite Schauseite | |
| <i>2a Innerer Flügel, links, Innenseite</i> | |
| Linkes Bildfeld | Heiliger Petrus mit Schlüssel und Buch |
| Rechtes Bildfeld | Heiliger Paulus mit Schwert und Buch |
| <i>2b Schrein (Schnitzwerk (v.l.n.r. und v.o.n.u.))</i> | |
| Linkes Bildfeld | Heiliger Simon Judas mit Beil und Buch (Franck 1868, S. 146); heiliger Matthias (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Hotz 1961, S. 58; Mittenhuber 1996, S. 33 Simon 1996, S. 233; Droste II 2014, S. 164, Nr. 21 bezeichnet die Identifizierung als fraglich) mit Buch und Beil (Hellweg 1983, S. 16-17; Rathert 1985, S. 359); offensichtlich wurde die Skulptur nachträglich mit den Attributen des heiligen Matthias versehen (Dehio Hessen II 2008, S. 621), denn die Hand des Heiligen, in der er das Beil hält, ist nur halb geöffnet. Dies könnte bei der Versetzung |

| | |
|--|--|
| | des Retabels auf den Hochaltar geschehen sein (Simon 1996, S. 237). Der ehemalige Kreuzstab könnte darauf hindeuten, dass der Heilige einstmals Philippus darstellte (AKM, siehe Erhaltungszustand). |
| Zentrales Bildfeld | Muttergottes (Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 223; Hotz 1961, S. 58; Mittenhuber 1996, S. 33; Dehio Hessen II 2008, S. 621) auf einer Mondsichel stehend (Hellweg 1983, S. 5; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1), aber ohne Zepter, Krone und Glorie (Franck 1868, S. 146); das Zepter in Mariens rechter Hand ging vermutlich verloren (Simon 1996, S. 233); das Kind auf Mariens Arm hält einen Apfel (Schuchert 1941, S. 6; Droste II 2014, S. 167, Nr. 21) respektive eine Birne (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); die Skulptur ist auch als sogenannte Rodgau-Madonna bekannt (Rathert 1985, S. 359). |
| Rechtes Bildfeld | Johannes der Evangelist mit Kelch |
| <i>3d Innerer Flügel, rechts, Innenseite</i> | |
| Linkes Bildfeld | Heiliger Andreas mit Andreaskreuz und Buch |
| Rechtes Bildfeld | Heiliger Jakobus Major (Franck 1868, S. 146; Die Kunstdenkmäler in Hessen Landkreis Dieburg, S. 224; Hellweg 1983, S. 23-24; Simon 1996, S. 233) mit Muschelhut, Pilgerstab und Pilgertasche. Stab einmal als Walkerstange bezeichnet (Schuchert 1941, S. 6). Von Hotz fälschlicherweise als heiliger Jakobus Minor identifiziert (Hotz 1961, S. 58). |
| 4 Predella | |
| Linke Nische | |
| Zentrale Nische | |
| Rechte Nische | |
| 5 Aufsatz (Zugehörigkeit umstritten) | Heiliger Martin zu Pferde in einer Tracht aus der Zeit Kaisers Maximilian I. |